

Steffi Bieber-Geske | Sabrina Pohle

Zauberhafte Ferien im Harz

Lilly, Nikolas und die Hexen



Biber & Butzemann

Steffi Bieber-Geske | Sabrina Pohle

Zauberhafte Ferien im Harz

Lilly, Nikolas und die Hexen



Biber & Butzemann

Die schönsten Ausflugsziele im Harz:



oder unter

www.biber-butzemann.de/reisetipps

Besuchen Sie uns im Internet unter www.biber-butzemann.de

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, März 2014

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Steffi Bieber-Geske

Illustrationen: Sabrina Pohle (www.splinteredshard.com)

Layout und Satz: Andrea Jäke

Lektoratsassistenz: Martina Bieber, Marlen Bossek, Christiane Menzel, Antje Schultze,
Angelika Wöhler-Geske, Gwenn Wunsch, Silvia Zerbe

Korrektorat: Peggy Büttner

Druck- und Bindearbeiten: PBtisk a.s., Delostrelecká 344, 261 01 Příbram I, Czech Republic

ISBN: 978-3-942428-06-4

Für meine zauberhafte Schwester Kati.

SBG



Die Schätze von Halberstadt

„Sind wir' bald da?“, fragte Nikolas nun schon zum dritten Mal in zehn Minuten. „Ja!“, rief Mama erleichtert. „In ein paar Minuten sind wir im Zentrum von Halberstadt.“

Neugierig sahen Nikolas und seine kleine Schwester Lilly aus dem Fenster. Sie fuhren durch hübsche Straßen mit mittelalterlichen Häusern und parkten schließlich auf dem Domplatz. Lilly und Nikolas zählten um den Platz herum gleich drei Kirchen. Die größte von ihnen war der Dom „St. Stephanus und St. Sixtus“. Über dem Eingangsportal ragten zwei Türme in den Himmel.

„An diesem Dom haben die Mönche und Baumeister mehr als 250 Jahre gebaut“, erzählte Mama. „Habt ihr Lust, euch den Domschatz anzusehen? Es ist einer der größten mittelalterlichen



Kirchenschätze, die bis heute erhalten geblieben sind. 650 Kunstwerke gehören dazu. Einige sind fast 1.600 Jahre alt. Viele stammen aus fernen Ländern und wurden von den Kreuzrittern erobert.“

Lilly und Nikolas hörten gespannt zu. Ein Schatz – das hörte sich aufregend an.

„Halberstadt ist das älteste Bistum Mitteldeutschlands. Kaiser Karl der Große hat es vor mehr als 1.200 Jahren gegründet“, wusste Mama. „Ein Bistum ist ein kirchlicher Verwaltungsbezirk, zu dem mehrere Städte, Dörfer und Kirchen gehören. Die Bischöfe waren damals genauso mächtig wie die Landesfürsten. Und mehr als 800 Jahre lang residierten die Bischöfe aus dem Nordharz hier im Dom von Halberstadt.“

Nachdem Lilly, Nikolas und ihre Eltern sich die schlichte, aber sehr schöne Kirche mit den bunten Fenstern angesehen hatten, betraten sie den modernen, grauen Anbau dahinter, an dem in goldenen Buchstaben „Domschatz“ stand. Im Gebäude war es ziemlich dunkel, damit die alten Schätze nicht durch das Sonnenlicht beschädigt werden.

Doch hinter den vielen Glastüren strahlten goldene Teller und Pokale, die Lilly an das Geschirr von Dornröschens Eltern denken ließ, und goldene Kugeln, mit denen die Prinzessin im Märchen vom „Froschkönig“ sicher gern gespielt hätte. Sie entdeckten alte Bücher, geschnitzte Altare und merkwürdige goldene Hände, die zum Teil prächtige, edelsteinverzierte Armreifen trugen. Es gab



Gemälde, Möbel, goldene Tiere, Kreuze und Schatzkästchen aus Elfenbein und kostbare alte Wandteppiche, die Geschichten erzählten.

In mehreren Vitrinen hingen die prächtigen Roben und Kopfbedeckungen der Bischöfe, die hier im Mittelalter regiert hatten. „Die müssen aber ganz schön dick gewesen sein“, schmunzelte Nikolas beim Anblick der riesigen Kleidungsstücke.

Nach dem Dombesuchbummelten sie ein Weilchen durch die Stadt. Sie bewunderten hübsche Fachwerkhäuser und Brunnen und blieben staunend vor dem riesigen „Roland von Halberstadt“ stehen. Die alte Sandsteinstatue am Rathaus erinnerte daran, dass Halberstadt einst ein wichtiges Handelszentrum mit Markt-, Münz- und Zollrecht und später sogar eine wohlhabende Hansestadt war.

„So einen ‚Roland‘ gibt es auch in vielen anderen Städten. Die Ritterstatue aus Holz oder Stein mit dem Richtschwert in der Hand ist ein Symbol für das verliehene Stadtrecht. Der berühmteste ‚Roland‘ steht in Bremen. Er sieht fast genauso aus wie dieser hier, ist aber noch größer. Wenn wir demnächst in Bremen sind, zeige ich ihn euch“, versprach Papa.

„Warum heißt der ausgerechnet Roland – und nicht Ritter Hans oder so?“, wollte Nikolas wissen.



„‘Roland’ war im Mittelalter so eine Art Volksheld. Bekannt wurde er durch das ‚Rolandslied‘, ein sehr berühmtes, altfranzösisches Gedicht mit fast 300 Strophen. Es erzählt die Geschichte des Ritters Roland, der mit Kaiser Karl dem Großen, seinem Onkel, in den Krieg gegen die Mauren zog. Die

Mauren beherrschten damals Spanien. Dort kämpfte Roland heldenhaft, wurde aber in einen Hinterhalt gelockt und getötet. Seine Verlobte Aude starb daraufhin an gebrochenem Herzen. Aber am Ende rächte der Kaiser sie beide.“

Lilly und Nikolas sahen Papa beeindruckt an. Der zwinkerte ihnen zu und erklärte lächelnd: „So, jetzt ist der Unterricht beendet. Ich schlage vor, wir gehen einen Happen essen und fahren dann weiter, sonst kommen wir heute nicht mehr in unserer Ferienwohnung an.“

Ankunft im Bodetal

Etwas später fuhren sie durch kleine Orte, in denen hübsche Fachwerkhäuser die Straßen säumten. An einigen Gebäuden entdeckten sie Figuren und Bilder von Hexen. „Was machen die ganzen Hexen hier?“, wollte Nikolas wissen. „Um den Harz ranken sich viele Mythen und Legenden, in denen es um Hexen und Teufel geht. Die Hexe ist sozusagen das Maskottchen der Region“, erklärte Papa.

„Erinnert ihr euch noch an das Puppentheater-Stück ‚Die kleine Hexe‘, das wir neulich gesehen haben?“, fragte Mama. „Dort tanzten die Hexen doch zur Walpurgisnacht auf dem Blocksberg. Der Blocksberg heißt eigentlich Brocken und befindet sich hier im Harz, gar nicht weit entfernt. In den nächsten Tagen fahren wir mal hin und sehen ihn uns an.“

Lilly riss erschrocken die Augen auf. Nur zu gut konnte sie sich an das Theaterstück erinnern. Sie hatte sich schrecklich gegruselt und Hexen mochte sie gar nicht. Und jetzt sollte sie ihren Urlaub in einer Gegend verbringen, in der es vor Hexen nur so wimmelte. Na toll! Lilly seufzte leise.

„Was ist los, Prinzessin?“, fragte Papa.

„Nichts“, murmelte Lilly.

Wenn sie zugeben würde, dass sie Angst vor Hexen hatte, würde Nikolas sie bestimmt auslachen.

Nachdem sie noch eine Weile durch den Wald gefahren waren, erreichten sie ihre Ferienwohnung. Inzwischen war es Abend geworden. Schnell packten sie ihre Koffer aus und machten es sich dann mit einer Tüte Erdnussflips auf den Sofas gemütlich und schauten sich „Ice Age“ auf DVD an.

Am nächsten Morgen wollten sie als Erstes ihren Urlaubsort Treseburg erkunden. Der kleine Ort lag wunderschön inmitten von Bergen und Wäldern. An beiden Ufern des Flusses Bode standen Fachwerkhäuser und alte Steinhäuser, die die Kinder an kleine Schlösser und Burgen erinnerten. In der Nähe der Touristinformation gab es einen kleinen Spielplatz. „Ist es nicht



wunderschön hier?“, fragte Mama, als sie von einer Brücke aufs Wasser schauten. Der Rest der Familie nickte.

Dann wanderten sie ein Stück ins Bodetal hinein – immer am Ufer entlang. Links und rechts von ihnen erhoben sich die Berge. Die Bode plätscherte über Felsbrocken und Mini-Inseln, auf denen Pflanzen wuchsen. Außer dem Rauschen des Flusses und dem Gezwitscher der Vögel in den Bäumen war nichts zu hören. „Als ob wir die einzigen Menschen auf der Welt wären“, flüsterte Nikolas.

Später aßen sie in einem kleinen Restaurant frischen Fisch und Schnitzel. Als sie wieder in ihrer Ferienwohnung ankamen, schlug Mama vor, die Badesachen zu packen und nach Thale in die Bodetal-Therme zu fahren. Thale war die Stadt, zu der Treseburg gehörte. Lilly und Nikolas liebten es, Baden zu fahren. Begeistert halfen sie Mama und Papa, ihre Badesachen in die große blaue Tasche zu werfen.

Die Fahrt nach Thale dauerte nur eine Viertelstunde. In einem Supermarkt besorgten sie ein paar Lebensmittel zum Abendessen und zum Frühstück für die nächsten Tage und verstauten sie in der Kühlertasche im Kofferraum. Dann ging es durch die Innenstadt zur Therme.

Blitzschnell war die ganze Familie umgezogen. Nikolas und Papa wollten im Außenbecken schwimmen, Lilly und Mama erst einmal das Kinderbecken anschauen, in dem es neben einer Rutsche auch mehrere Tiere gab, aus denen Wasser spritzte. Lilly

war entzückt – bis sie das Mosaikbild an der Wand sah, auf dem eine Hexe auf einem Besen durch die Gegend flog.

„Das ist die Hexenpfütze“, erklärte Mama lachend. „Schau mal, die lustigen Bilder an der Wand und auf dem Boden.“

Lilly fand das nicht besonders lustig. Allerdings sah die Hexe an der Wand nicht wirklich bedrohlich, sondern ziemlich fröhlich aus. Darum beschloss Lilly, das Baden trotzdem zu genießen.

Etwas später ließ sie sich von Mama ihren Schwimmgürtel umschnallen und ging mit ihr ins große Becken. Dort entdeckten sie Nikolas und Papa im Sprudelbad. „Wollen wir an der Poolbar etwas zu trinken bestellen?“, fragte Mama.



Der Rest der Familie nickte erfreut, denn die Barhocker standen im Wasser. Mama und Papa mussten ganz schön aufpassen, dass Lilly und Nikolas ihre Apfelschorle nicht ins Wasser kippten, weil die beiden immer wieder von ihren Hockern heruntersprangen und drum herum schwammen.

Als sie ausgetrunken hatten, schnappte sich jeder eine Poolnudel und sie gingen hinüber ins Licht- und Klangbecken. Der Raum war nur von wenigen Lichtern erleuchtet und bis auf das Plätschern des Wassers und leise Musik war nichts zu hören. Es war, als hätten sie eine geheimnisvolle, unterirdische Höhle betreten.

Nicht nur Lilly und Nikolas, sondern auch Mama und Papa klemmten sich die Poolnudeln unter die Arme und ließen sich im warmen Wasser treiben. Es war herrlich.

„Ich glaube, ins andere Becken brauchen wir jetzt nicht mehr zu gehen. Das ist uns jetzt zu kalt“, flüsterte Papa nach einer Weile. „Entweder wir gehen noch in die Hexenblick-Sauna, die einen tollen Ausblick auf die Berge bieten soll, oder wir fahren zurück in die Ferienwohnung. Was meint ihr?“

Glücklicherweise musste Lilly gar nichts sagen. Nikolas erklärte sofort, er habe keine Lust auf Sauna, sondern Hunger, und Mama warf einen Blick auf die Uhr und sagte, es sei auch schon ganz schön spät. Also packten sie ihre Sachen zusammen und fuhren los.

Das verhexte Bau-Spiel-Haus

Als Lilly am nächsten Morgen die Augen aufschlug, fiel ihr Blick auf die Berge. Doch heute lagen die Bäume im Nebel. Es nieselte. „Ich würde sagen, das ist genau das richtige Wetter für den Indoor-Spielplatz in Thale“, sagte Mama beim Frühstück. „Oh ja!“, riefen Lilly und Nikolas. Doch schon am Eingang bekam Lillys Vorfreude einen Dämpfer. An dem bunt gestrichenen Haus stand in großen Buchstaben „Das verhexte Bau-Spiel-Haus“ und an der Glastür klebte der schwarze Schatten einer Hexe. Egal – sie würde sich von diesen blöden Hexen nicht den Urlaub verderben lassen, beschloss Lilly.



Kurze Zeit später hatten sie und Nikolas sich in den Türmen einer Burg verschanzt und beschossen sich gegenseitig und Mama und Papa mit blauen Schaumstoffbällen. Bei jedem Schuss gaben die Druckluft-Kanonen ein lautes „Plopp“ von sich. Lilly quietschte vor Vergnügen. Anschließend sausten sie auf Stoffmatten eine superlange Riesenrutsche hinunter, hüpften auf dem Trampolin, fuhren mit einem kleinen Boot und elektrischen Autos.

Zu guter Letzt gelang es ihnen sogar, den sechs Meter hohen Kletterberg zu bezwingen. Als Lilly allerdings nach unten schaute, wurde ihr furchtbar schwindelig. Zitternd saß sie auf der steilen Rutsche und traute sich nicht mehr hinunter.



„Was ist los, Lilly?“, fragte Nikolas, der hinter ihr stand.

„Das sieht ganz schön gefährlich aus“, murmelte Lilly ängstlich.

„Wir haben es doch auch hoch geschafft, das war bestimmt viel gefährlicher“, versuchte Nikolas, sie zu beruhigen.

„Ich glaub, ich kann das nicht.“

„Natürlich kannst du das. Du bist doch sonst auch keine Memme.“

„Findest du?“

„Na klar.“

Lilly holte tief Luft. Dann ließ sie einfach los und landete Sekunden später sicher auf dem Boden. Es war gar nicht so schlimm gewesen. Eigentlich hatte es sogar Spaß gemacht.

„Lilly, Nikolas!“, rief nun Papa, der sich mit Mama an einen Tisch in der Mitte des Bau-Spiel-Hauses gesetzt hatte. Die Kinder setzten sich dazu.

„Was wollt ihr zum Mittag essen?“, fragte Mama. „Dreimal schwarzer Kater, heiße Teufelsknollen oder Walfiras Feuerpfanne?“

Während Mama vorlas, entdeckte Lilly nicht nur auf der Speisekarte, sondern auch um sich herum eine Hexenfigur nach der anderen. Sie drehte den gruseligen Holzhexen entschlossen den Rücken zu. Doch nun stellte sich die Frage, ob sie lieber den „Hexenschmaus“, „Hexenfladen“ oder „Monas Vampirspieß“ bestellen sollte. „Zoras Zauberstäbchen“ erschienen ihr da noch am harmlosesten.

Von schönen Prinzessinnen und bösen Riesen

Nach dem Essen durften Lilly und Nikolas noch eine halbe Stunde weitertoben, dann fuhren sie mit dem Auto einmal quer durch Thale. „Wir wollen mit dem Sessellift zur Roßtrappe hochfahren, einverstanden?“, fragte Papa.

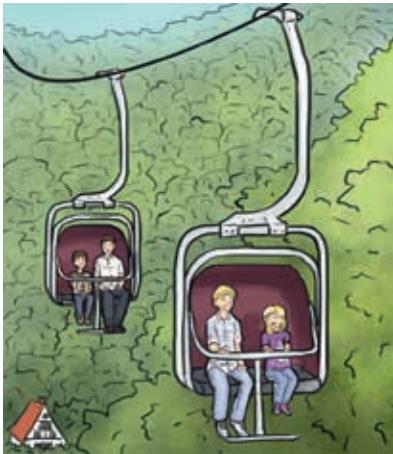
„Cool“, sagte Nikolas und meinte damit sowohl die Aussicht auf eine Fahrt mit dem Sessellift als auch den Spielplatz und den Kletterwald, an denen sie nun vorbeikamen.

„Können wir hier nachher noch spielen?“

„Klar“, meinte Papa.

Lilly starrte derweil sprachlos auf die Seilbahn, die links den Berg hochfuhr, und den Sessellift rechts. „Das ist aber ganz schön hoch“, murmelte sie. „Find ich auch“, sagte Mama und sah schon ein wenig blass um die Nase aus. Sie hatte nämlich immer ein wenig Höhenangst.

Trotzdem saß Mama kurze Zeit später tapfer in einem der Zweisitzer, die zur Roßtrappe hochfuhren. Mit dem einen Arm umklammerte sie den Sicherheitsbügel, der sie vor dem Hin-ausfallen schützte, mit dem anderen Lilly, die neben ihr saß. Unter ihnen wuchsen Gras, Sträucher und Blumen. „Das sieht



aber hübsch aus“, sagte Lilly. „Da hast du recht“, antwortete Mama.

Für eine kurze Zeit schwebte der Sessellift nur etwa drei Meter über dem Boden. Da entspannte sich Mama ein wenig. Das sah nämlich gar nicht so gefährlich aus. Auch Lilly genoss die Fahrt. Sie be-

obachtete, wie die Gondeln scheinbar auf dem dicken Drahtseil schwebten, das sie den Berg hinaufzog, und entdeckte die Leitern an den Türmen.

Nikolas hatte derweil eine Höhle entdeckt. Zu schade, dass man da nicht zu Fuß hinkam, da hätte er gern einen Blick hineingeworfen.

Nach wenigen Minuten erreichten sie den Berggipfel. Der Sessellift wurde langsamer, und sie konnten gefahrlos hinauspringen. Lilly und Mama waren nun doch froh, dass sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten. „Schaut mal, da drüben ist der Sagenpavillon. Da haben wir freien Eintritt mit unserer HarzCard. Lasst uns doch mal hingehen“, meinte Papa.

Lilly war nicht wirklich begeistert, denn darin ging es bestimmt wieder um Hexen. Aber sie wollte dem Rest der Familie auch nicht den Spaß verderben.

Das hübsche weiße Holzhaus lag nur wenige Meter entfernt. Vor der Tür wartete bereits eine andere Familie. Um sich die Zeit zu vertreiben, suchten sich Lilly und Nikolas zwei kleine Äste und malten ein „Tic Tac Toe“-Spielfeld auf den Boden. Nach vier Spielen stand es unentschieden. Endlich kam ein Mann, der ihnen den Pavillon aufschloss. Darin standen Bänke entlang der runden Wände.

Nachdem alle Besucher Platz genommen hatten, wurde es dunkel und auf einer großen Leinwand begann ein Film. Zu Lillys Entzücken ging es darin nicht um Hexen, sondern um eine schöne Prinzessin namens Brunhilde, die mit einem bösen Riesen namens Bodo verheiratet werden sollte. Weil sie dazu überhaupt keine Lust hatte, stieg sie auf ihr Pferd und floh vor ihm. Sie ritt und ritt, während der wütende Bodo sie auf seinem riesigen Pferd verfolgte.

Plötzlich lag eine tiefe Schlucht vor Brunhilde. Was sollte sie tun? Wahrscheinlich würde sie es nie auf die andere Seite schaffen. Aber wenn sie es nicht versuchte, würde Bodo sie fangen und sie müsste den Rest ihres Lebens mit diesem schrecklichen Riesen verbringen.

Also nahm Brunhilde Anlauf, gab ihrem Pferd die Sporen und ließ es über den 400 Meter tiefen Abgrund springen. Aus irgendeinem Grund gelang es ihr und sie erreichte sicher den Felsen auf der anderen Seite. Dort hinterließ der Aufprall eines Pferdehufes einen tiefen Abdruck im Gestein.



Bodo, der alles gesehen hatte, trieb nun ebenfalls sein Pferd wütend auf den Abgrund zu. Er würde nicht zulassen, dass Brunhilde ihm entwischte. Doch Bodos Hengst war zu schwer, er konnte nicht so weit springen. Pferd und Reiter stürzten in den Fluss unter ihnen.

Der Riese Bodo wurde in einen schwarzen Hund verwandelt. Er bewacht seit diesem Tag auf dem Grund des Flusses die goldene Krone, die Brunhilde bei ihrem Sprung über den Abgrund verloren hatte. Und der Fluss trägt seitdem den Namen „Bode“.

Nachdem der Film zu Ende war, wanderten sie im schönsten Sonnenschein zum anderen Ende des Berges, wo sie den riesigen Hufabdruck bestaunten, den angeblich Brunhildes Pferd im Felsen hinterlassen hatte.

Als sie den Sessellift fast wieder erreicht hatten, begann es zu regnen. Nikolas und Papa hatten Pech – sie erwischten eine der offenen Gondeln und wurden während der Fahrt bergab ganz schön nass. Dafür hatten sie aber trotz des Regens einen tollen Blick über Thale – sogar das Außenbecken der Therme konnten sie erkennen. Mama und Lilly dagegen konnten auf ihrem Sessel ein durchsichtiges Regendach herunterklappen, das außerdem den Vorteil hatte, dass sie nur verschwommen sahen, wie tief es nach unten ging.



Die Autorin

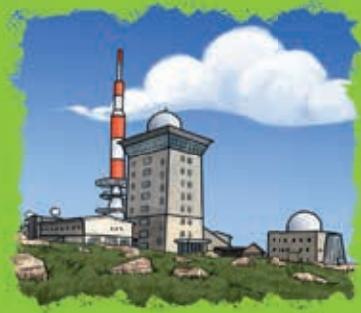


Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin. Seit 2010 schreibt sie erfolgreich Kinderbücher.

Die Illustratorin



Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt Sabrina Pohle auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.



Seit Lilly im Puppentheater „Die kleine Hexe“ gesehen hat, jagen ihr die sagenumwobenen Zauberinnen furchtbare Angst ein. Weil das jedoch weder Lillys großer Bruder Nikolas noch ihre Eltern wissen, bringt die Familie die Ferien diesmal ausgerechnet in der Nähe des Hexentanzplatzes in Thale.

Überrascht stellt Lilly fest, dass der Harz tatsächlich ein zauberhafter Ort ist. Zwischen Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode warten wunderschöne Täler und Berge, verwunschene Gärten, Märchenschlösser, Burgruinen sowie tolle Spielplätze und Parks auf sie und Nikolas. Bei Fahrten mit der Brockenbahn und aufregenden Besuchen im Bergwerk, in der Tropfsteinhöhle und in verschiedenen Museen vergehen die Ferien wie im Hexenbesen-Flug.

Bei einem Waldspaziergang stößt die Familie auf den Garten von Kräuterhexe Lina, die eher an eine Prinzessin erinnert als an eine böse Zauberin. Von Lina erfährt Lilly, was es mit der Magie tatsächlich auf sich hat. Und plötzlich wird aus Lilly selbst eine kleine Hexe ...

ISBN 978-3-942428-06-4 9,95 € (D)



9 783942 428064



www.biber-butzemann.de

